

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 43

Artikel: Auf den Bergen! : Gruss an alle schweizerischen Kameraden!

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXI. Jahrgang.

Basel, 2. Juli.

I. Jahrgang. 1855.

Nro. 43.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1855 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktionen: Hans Wieland, Major.

Auf den Bergen!

Gruß an alle schweizerischen Kameraden!

Hinan! Hinan! Schon grüßt der Berge Luft
Dich wohlrig und der Alpenblumen Duft
Umwehrt dein Haupt! So — schaue nun zurück!
Da liegt der Pfad, den wir hinaufgekommen,
Und über Wald und Hang schweift still der Blick
Zur Ferne, die im Nebel halb verschwommen.

Das ist ein Land! Du find'st ein schönes nicht,
So weit sich spannt des Tages rosiges Licht!
Ein Garten Gottes, reich und wunderbar;
Von Berg und Thal so mannigfach durchschnitten;
Der Alpen Stirne drüben, hoch und klar,
Und spiegelglatt der blaue See inmitten.

Das lebt und grünt; das sproßt im Sonnenschein!
Hier rauscht die Aare; dort erglänzt der Rhein!
Dort steigt in schwindelndjäh'rer Flucht hinan
Die Jungfrau wie ein ries'ger Himmelzeiger,
Das Finsterhorn dort und neben dran
Siehst du den Mönch, das Wetterhorn, die Eiger!

Wer zählte dir die tausend Häupter all,
Granit'ne Stützen, die der Weltenball
Dem Himmel leih't! Der Gletscher glänzend Band
Umshlingt sie wie ein gülden Wehrgehänge;
So leuchten sie im Mittagssonnenbrand
Wie Könige ob uns'res Markts Gedränge!

Du senkst dein Aug'; dich blendet wohl der Glanz!
Das ist die Königskrone uns'res Lands!
Die Zeugen sind's, die all die Kraft geseh'n,
Die in den Thälern mächtig je gerungen;
Des Freiheitmuthes wildberwegnes Wehn,
Das all' die Burgen rings in Staub gezwungen!

Das ist ein Land! Ich nenn's mein Vaterland!
's ist meine Mutter, der mein Herz und Hand,
Mein Alles angehört, der Gut und Blut
Ich weih', flammt nächtl'ich auf den Bergen
Der Waffenruf, der Feuerzeichen Glut,
Und nahen dräuend, sich die fremden Schergen!

Ja daß sie kommen! Siehst du dort die Schlucht!
Morgarten heißt sie! Sie sah einst die Flucht
Des stolzen Adels! Dort floh Oestreichs Ar
Vor Hirtenschaaren, die ein Hirte führte,
Und wiederum nach fünfmalhundert Jahr
Schlug siegesfroh die Franken dort der Hirte!

Und dort die Haide an des Sees Strand,
Umzäunt von Wald und jäher Berge Wand,
Dort war's, wo Arnold Winkelried einst rief:
„Sorgt mir für Weib und Kind, o Eidgenossen!“
Und dann zum Feinde schritt und tief
Die tausend Speere in die Brust geschlossen!

Und da ist Laupen! Da auch Kampf und Sieg
Das war ein Ringen, das ein heil'ger Krieg!
Und dort St. Jakob, wo die Vire sich zieht!
Es tritt dein Fuß in unsern Termophyllen
Dort ist's, wo nicht besetzt, vom Siegen müd,
Gen sechzigtausend, dreizehnhundert fielen!

Du lachst und sprichst: Das ist schon lange her!
Du höhnst, die Streitart sei dem Sohn zu schwer,
Die einst der Vater in die Feinde trug!
Du kennst das Volk nicht, das so still geschäftig
Den Webstuhl treibt und Egge führt und Pflug!
Du weißt nicht, wie's in feiner Ruh so kräftig!

Die Alle, die da drunten in dem Thal
Heimkehren in dem letzten Sonnenstrahl,
Die müde nun von Arbeit und von Staub
Ihr Weib begrüßen, ihre Kinder wiegen,
Die Alle werden einst — ich sag es dir, o glaub
Dem Wort, — zu kämpfen wissen und zu siegen!

Ruft einst das Vaterland und bricht der Tag
Des Kampfes an, so wird — ein Herz, ein Schlag! —
Das ganze Volk in Wehr und Rüstung steh'n!
Die Banner flattern dann im Morgenrothe;
Sie kommen all herab von ihren Höhen,
Und drängen freudig sich zum Kampf und Tode.

Noch lebt — o glaub es mir — der alte Geist,
Der wie ein Adler ob dem Schlachtfeld kreist;
Noch ist die Kraft, die alte, nicht verfliegt,
Die einst wie Wogenbrand im Kampf gestutet;
Der ehr'ne Trost, der keinem Feind sich schmiegt
Das opferfreud'ge Herz, das still verblutet!

Ich seh den Tag, der flammend sich erhebt
Wo durch die Gauen rings die Glocke bebt;
Seh, wie der Greis in silberweißem Haar
Zu braungelockten Jünglingen sich reihet
Und wie der Priester stehend am Altar
Zum heil'gen Kampf die Bataillone weihet!

Ich hör den Schrei, den alten Schlachtenruf,
Der Trommel Dröhnen und der Pferde Huf!
Die Waffen blitzen, die der Sieg verkündet!
Die Banner weh'n von Dornach und von Murten!
Es färbt mit Feindesblut das Schweizer Schwert
Noth jeden Grenzstein, roth des Rheines Furten!

So steht mein Volk in Kampf und grimmer Noth,
Ob auch die Hölle mit Verderben droht!
Hoch steigt die Blut, doch höher steht das Kreuz,
Das heil'ge Kreuz in uns'ren rothen Fahnen!

**So kämpft, so stirbt das Volk der freien Schweiz
Und seine Waffen segnen seine Ahnen!**

Stabsoffizierskurs in Zürich.

Vom 17—23. Juni 1855.

Wenn in letzter Zeit öfters über Stillstand oder Rückschritt in der Entwicklung des schweiz. Wehrwesens geklagt werden mußte, sei es, weil einzelne Kantone sich nur mit Widerstreben den Forderungen der allgemeinen Militärorganisation fügen, sei es, weil die Bundesbehörden selbst zögern, das Werk der Kantone zu vollenden, wie es durch Veranstaltung von Truppenzusammenzügen geschehen sollte, so ist es um so erfreulicher, wenn bisweilen von Kantonen und Behörden berichtet werden kann, die sich die Pflege ihres Wehrwesens angelegen sein lassen. Wir freuen uns dieses auch von Zürich melden zu können, wo vom 17. bis 23. Juni wieder ein außerordentlicher Unterrichtskurs stattgefunden hat, zu welchem die Stabsoffiziere und Aidemajore der acht Bataillone des Auszugs und der acht Bataillone der Reserve in die Kaserne nach Zürich einberufen wurden. Die Abtheilung enthielt in Wirklichkeit einen Bestand von 15 Kommandanten

15 Majoren

17 Aidemajoren.

Total 47 Offiziere,

die sich entweder selbst beritten machten, oder vom Staate mit Pferden versehen wurden; sämtliche Pferde wurden ebenfalls gemeinschaftlich in der Artilleriestallung untergebracht und durch Trainsoldaten besorgt.

Die Instruktion, welche die Stabsoffiziere und ihre unmittelbaren Gehülfen, die Aidemajore, während der beschränkten Dauer der gewöhnlichen Militärschulen und Wiederholungskurse erhalten können, bedarf nach zwei Richtungen einer Vervollständigung. In erster Linie bedürfen sie ausgedehnterer Kenntnisse der Taktik, der Terrain- und Waffenlehre, wie denn auch bereits im Jahr 1851 in Zürich ein Kurs für die Stabsoffiziere unter Theilnahme zahlreicher Freiwilliger aller Grade und Waffen ab-

gehalten wurde, welcher speziell die Verbreitung dieser Kenntnisse zum Zweck hatte, und dessen gute Wirkung sich mehrfach nachweisen läßt. — Das bloße Wissen genügt aber für den Stabsoffizier nicht, er muß auch im Stande sein, von demselben mit Leichtigkeit und ungehindert durch anderweitige Rücksichten, an der Spitze seiner Truppen Gebrauch zu machen. Die Stellung des Stabsoffiziers ist auch in dieser Beziehung keine leichte, die Forderungen, welche an ihn gestellt werden müssen, sind groß, und doch konnte er während seinen frühern Dienstleistungen sich nicht im Geringsten darauf vorbereiten. Das Reiten allein genügt nicht einmal, der berittene Infanterieoffizier soll sich auch seine Pferde nach Bedürfnis auswählen, deren Besorgung überwachen können, und ferner auch seinen Säbel in allen Lagen mit Gewandtheit zu handhaben wissen. Kann er es nicht, so entstehen daraus große Unannehmlichkeiten für ihn selbst und fast immer auch Nachtheile für den Dienst. Jedenfalls wird der Eindruck, den der Offizier auf seine Untergebenen zu machen wünscht, gefährdet, und er kann in seiner neuen Stellung nie recht heimisch werden. In Bezug auf wissenschaftliche Ausbildung kann Selbstthätigkeit das Mangelnde ersetzen; zu den genannten Fertigkeiten aber verhilft kein Studium, sie müssen praktisch erlernt werden, und dieses ist in vielen Fällen außer Dienst fast unmöglich. Dem Chef unserer Infanterie konnten die Mängel nicht entgehen, welche sich in Folge dieser Verhältnisse auch im Kanton Zürich vorfanden, und demgemäß wurde der Instruktionsplan für den letzten Kurs entworfen. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir ihm im Namen aller Betheiligten unsern warmen Dank für die getroffene Einrichtung aussprechen; für die Ungeübten war sie dringend nothwendig, für die Geübten bot sie immerhin ein vortreffliches Hülfsmittel zu weiterer Ausbildung und Belehrung, und der praktische Nutzen davon wird nicht ausbleiben. — Die auf die persönliche Ausbildung der Offiziere bezüglichen Unter-